

LEPIDOPTEROLOGISCHE RUNDSCHAU

Herausgegeben und redigiert von Adolf Hoffmann, Wien.

Beitrag zur Zucht von *Agria tau* L.

Von Dr. O. Kiefer.

Es scheint nicht allgemein bekannt zu sein, daß die Zucht eines so allgemein vorkommenden, nicht seltenen Schmetterlings wie des Taufalters oder Nagelflecks (*Agria tau* L.) keineswegs zu den leichten Zuchten gehört. Ich fand nur in dem bekannten Buch von Prof. Dr. Standfuss „Handbuch der paläarktischen Großschmetterlinge“, zweite Auflage, die kurze Bemerkung, daß die Zucht dieses Falters „notorisch schwer“ sei (S. 167), woran der Forscher den Rat schließt, man solle diese Zucht schon vom Ei an im Freien vornehmen, also die Eier in einen über die Futterpflanze zu bindenden Beutel bringen, sowie die ersten Räumchen zu schlüpfen beginnen. Ich will nun kurz meine eigenen Erfahrungen mit der Zucht dieses Tieres wiedergeben. Ich züchtete *tau* schon in früheren Jahren, damals in Gläsern auf Buchenblättern, mit völligem Mißerfolg. Als mir dann ein älterer Sammelfreund riet, die Sache doch einmal an eingetopften kleinen Birken oder Buchen zu versuchen, verschaffte ich mir solche schon im Herbst und setzte dann im nächsten Mai die eben ausgeschlüpften Räumchen an das lebende Futter. Es waren sogar Eier der wertvollen *ab. ferenigra*. Diesmal gediehen die Tiere genau so lange, als das lebende Futter reichte. Sie waren halberwachsen, als ich nur noch spärliches lebendes Futter hatte und sie dann in Gläser brachte. Wieder endete die Sache trotz aller Vorsicht und Pflege mit völligem Versagen. Nun hatte ich für Jahre genug von dieser Zucht. Inzwischen hatte mich das Geschick in ganz andere Verhältnisse gebracht. Ich wohne seit bald zehn Jahren in einer schön im und am Wald gelegenen Privatschule des westlichen Odenwaldes. Was Wunders, wenn man da wieder auf die Tauzucht verfällt. Im Mai, wenn die hellgrünen Blätter der Buchen und Birken von der milden Sonne bestrahlt werden, da regt sich allüberall in unsern großen Buchenwäldern, der hellbraune männliche Taufalter macht

seine Zickzackflüge in unsern lichten Wäldern, seine Weibchen aber findet man ziemlich häufig (so an die fünf fand ich noch jedes Jahr!) unten an den Buchenstämmen oder auch an Grashalmen sitzend, oft täuschend ähnlich einem vergilbten Buchenblatt und durch diese auffallende Ähnlichkeit wohl auch ziemlich gut geschützt. Selbstverständlich nahm ich nun öfters solche Weibchen nach Hause und freute mich an den vielen Hundert gut befruchteten Eiern, die mir diese Tiere ablegten. Und wiederum versuchte ich die Aufzucht. Diesmal an kleinen, in Kisten gepflanzten Buchen. Aber wieder machte ich die Erfahrung: die Tiere gedeihen ganz gut, solange man sie an der lebenden Pflanze hat, gehen aber unweigerlich ein, wenn man sie, wenn auch fast erwachsen, in Gläser oder Kästen bringt und mit Zweigen der Buche oder Birke füttert. Nun versuchte ich endlich das, was mich alle meine Mißerfolge ja längst hätten lehren können: ich band schon die Eier auf die draußen im Walde stehende Pflanze aus. Da ich aber nicht der Besitzer unserer schönen großen Waldungen bin, mußte ich natürlich sehr vorsichtig zu Werke gehen. Denn was werden die Spaziergänger, was wird der Förster sagen und tun, wenn er an einem Waldbaum so einen weißen Gazebeutel findet, dessen Zweck er nicht kennt? Ich flüchtete also in des Waldes tiefste Gründe, mitten in ein von kleinen Tannen, reichlichem Brombeergestrüpp und Buchengesträuch bewachsenen „Schlag“, den man eigentlich überhaupt nicht betreten darf, dort glaubte ich sicher zu gehen. Da fand sich bald ein schöner wohlbelaubter Ast, über dessen Ende man gut den Beutel stülpen und am unteren Ende zubinden konnte, sodaß die ausschlüpfenden Tiere wohlgeborgen, nur den Wirkungen der Sonne, des Windes, aber auch des Regens ausgesetzt, ihr Leben unter „ganz natürlichen Verhältnissen“ führen können. Und siehe da: der Erfolg war gut! Bald saß unter jedem Blatte mindestens ein Räumchen, bald aber waren alle Blätter derart zernagt, daß ich den ganzen Beutel abnehmen und an einer andern, ähnlich gut gelegenen Stelle anbringen mußte. So wuchsen die Tiere allmählich heran, obgleich wir einen kühlen Regensommer hatten; keines ging ein, ich konnte nicht oft genug den Beutel wechseln! Nun mußte ich aber einmal eine kleine Reise von zehn Tagen unternehmen. Natürlich brachte ich vorher alle meine halberwachsenen Raupen wieder an eine neue Stelle und dachte nun, wenn ich heimkomme, werden sie eben weiter gewachsen und nach neuem Futter begierig sein. Aber ach — als ich nach zehn Tagen meinen Beutel besichtigte,

wies er mehrere Löcher auf, von den Raupen aber war keine Spur mehr zu entdecken! Da noch ziemlich viel Futter vorhanden war, nehme ich eigentlich nicht an, daß die Raupen selbst, etwa aus Futtermangel, durch den dünnen Stoff durchgenagt hatten. Möglicherweise hatten sich irgendwelche Raubinsekten (Wespen?) eingeschlichen, ich weiß es nicht. Jedenfalls waren die Tiere verschwunden und meine so hoffnungsvoll begonnene Tausucht war wieder einmal zunichte geworden!

Aber ich hatte aus allen meinen Mißerfolgen gelernt und das ist auch etwas wert. Ich habe gelernt, daß man Tauraupen nur im Freien groß züchten kann, ferner, daß man diese so oft wie möglich nachsehen muß, damit nicht etwa das Futter im Beutel ausgeht und die Tiere sich dann durchnagen und entweichen, ferner, daß man wohl am besten tut, diese „Beutel“ nicht aus Stoff herzustellen, sondern vielleicht besser einen Zylinder aus Drahtgaze verwendet, der oben und unten mit einem kräftigen Stoff, jedenfalls nicht mit Tüll oder dgl. abgeschlossen ist. Auf Grund dieser schmerzlichen Erfahrungen will ich nun baldigst wieder an die Tausucht herangehen. Der Erfolg sollte, so denke ich, dann nicht ausbleiben, Vielleicht regt aber dieser mein Artikel andere Züchter dazu an, von ihren, hoffentlich erfolgreicherem Zuchten der Tauraupe zu berichten!

Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V. D. E. V.

III.

(Schluß.)

Eigentümlichkeiten der Lepidopterenfauna Brasiliens.

Bei keiner anderen Fangart, als der am künstlichen Lichte, ist man in der Lage, derart eingehende Betrachtungen anzustellen, weil sich eben auf der Leinwand die Vertreter aller möglichen Insektenordnungen einfinden.

Kleinste Insekten sind am häufigsten und größte am seltensten. Mein abendliches Vergnügen ist, sofern es Luna zuläßt, der Fang in der Veranda meines Wohnhauses in Jaraguá an einer 300 Watt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lepidopterologische Rundschau, Wien](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Kiefer O.

Artikel/Article: [Beitrag zur Zucht von Aglia tau L. 169-171](#)